

Michael Widmann

Eine andere Art der Schule – begleitetes Lernen für Kinder beruflich Reisender

Wasenschule Stuttgart

Einleitung

Kinder fahrender Familien (z. B. Schausteller, Marktkaufleute, Circusangestellte) wechseln die Schulen mit jedem Ortswechsel der Familie. Diese Situation ist sowohl für die Kinder, als auch für die schulischen Betreuer und Betreuerinnen herausfordernd. Das hier vorgestellte Schulprojekt bietet den Kindern eine schulische Unterstützung, die weit über die hier verbrachten Wochen in das restliche Schuljahr ausstrahlt. In Stuttgart wird seit dem Frühlingsfest 2016 – volkstümlich *Wasen* genannt – die *Wasenschule* angeboten. Im ehemaligen Schulungsraum der Branddirektion Stuttgart entstand ein außergewöhnlicher Lernort. Die Kinder können in der Nähe des Arbeitsplatzes der Eltern, der zugleich Wohnort ist, in einer vertrauten Umgebung mit intensiver Unterstützung lernen. Ehrenamtliche Bildungspatinnen und -paten unterstützen hier Kinder beruflich Reisender, Schaustellerinnen und Schausteller sowie Marktkaufleute, die mit ihren Eltern von Stadt zu Stadt ziehen. Die Schülerinnen und Schüler brauchen aufgrund ihrer besonderen Situation beim schulischen Lernen eine individuelle und möglichst weitreichende Unterstützung. Da sie auf der Reise immer die örtlichen Schulen – die Stützpunktschulen – besuchen, wechseln sie jährlich sehr häufig die Schule und sind damit erheblichen Belastungen unterworfen. In der *Wasenschule* werden die rund 40 „Stuttgarter Kinder auf Zeit“ während des Frühlingsfestes und des Volksfestes inklusive Auf- und Abbaus bis zu sechs Wochen täglich beschult. Die Hauptverantwortung haben dabei zwei Bereichslehrkräfte (Lehrer für Schausteller- und Circuskinder), die von ca. 40 ehrenamtlichen Bildungspatinnen und Bildungspaten unterstützt werden. Dadurch wird von der Klasse 1 bis 10 eine individuelle Förderung ermöglicht.

Ausgangslage

In der Handreichung zum Schultagebuch wird die Situation der fahrenden Kinder gut geschildert:

Lernen auf der Reise – eine Herausforderung für Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Das Leben von Kindern beruflich Reisender ist geprägt von häufigem Ortswechsel. Die Familie bildet gleichzeitig eine Wirtschafts- und Erwerbseinheit, in der die Kinder schon relativ früh in den Arbeitsprozess einbezogen werden. Insbesondere Kinder in kleineren Familienunternehmen helfen als mitarbeitende Familienangehörige bei der Gestaltung des Programms, beim Auf- und Abbau, beim Karten- oder Warenverkauf oder der Versorgung der Tiere. Das Leben auf der Reise bedingt ständige Schulwechsel, neue Lehrkräfte, Mitschülerinnen und Mitschüler, Konfrontation mit unterschiedlichen pädagogischen Konzepten, Unterrichtsmethoden und Unterrichtsinhalten sowie einer Vielfalt von Schulbüchern. Hinzu kommt eine erhebliche Verkürzung der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit durch die Reisetage (Abbau, Umsetzen und Aufbau am nächsten Standort). Kontinuierliches Lernen ist dabei schwierig. ... Einige tausend Kinder wechseln so in Deutschland in jeder Woche die Schule, weil ihre Eltern als beruflich Reisende unterwegs sind. Diese Kinder besuchen durchschnittlich über dreißig verschiedene Schulen pro Jahr. Wie für alle Kinder und Jugendlichen besteht auch für reisende Kinder Schulpflicht, und wie alle Kinder und Jugendlichen haben sie ein Recht auf Erziehung und Bildung. Ihre besonderen Lebensbedingungen und individuellen Lernvoraussetzungen sind dabei zu berücksichtigen. Das Hauptproblem des Schulbesuchs auf der Reise war und ist für sie die Diskontinuität der Lernprozesse. Deshalb ist es nötig, dass ihre Lernsituation erkannt wird, dass die Lehrkräfte an den unterwegs besuchten Schulen ihren Lernstand kennen, dass die Kinder ermutigende Hilfe und Förderung erhalten und aufeinander abgestimmte Lernprozesse erfahren. Es mussten und müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die kontinuierliches Lernen ermöglichen und stabile Schüler-Lehrer-Beziehungen fördern. Seit 1989 unterstützen die Länder zunehmend diese Kinder und Jugendlichen. Wegen der länderübergreifenden und grenzüberschreitenden Reisetätigkeit der Erziehungsberechtigten kooperieren sie untereinander, ggf. auch mit Schulverwaltungen anderer Staaten der Europäischen Union. Insbesondere die Kirchen haben durch ihr Engagement mitgeholfen, die schulische Situation reisender Kinder und Jugendlicher zu verbessern. Inzwischen gibt es in Deutschland in allen Kultusministerien beauftragte Verantwortliche für Schulfragen der Kinder beruflich Reisender und in den meisten Ländern auch Verantwortlichkeiten auf der Ebene der Schulverwaltungen/Schulämter mit Unterstützung einzelner Landesinstitute. Hinzu kommen Mitwirkungsmöglichkeiten von Erziehungsberechtigten und Verbänden. Die schulischen Aufgaben werden von Stammschulen, Stützpunktschulen und – in den meisten Ländern – von Bereichslehrkräften (mobile Lehrkräfte in festgelegten Regionen) übernommen. (Sekretariat 2012, 5–6)

Viele Kinder reagieren auf die häufigen Wechsel und die oft nicht genügende Betreuung durch die nur wenige Wochen besuchten Schulen mit unterschiedlichen Formen der Lernverweigerung oder auch Lernresignation. Ihre Fähigkeiten, eigenständig konzentriert zu lernen oder auch in einer Gruppe konstruktiv im Lernprozess mitzuarbeiten, sind durch die häufigen Wechsel oft wenig entwickelt und diese fehlenden Grundfähigkeiten machen das weitere Lernen entsprechend schwer. Daraus folgen Misserfolge, Frustration und ein geringes schulisches Selbstwertgefühl – eine Abwärtsspirale, die es zu durchbrechen gilt. Auf dem Cannstatter Wasen, dem großen Stuttgarter Festplatz, finden im Frühjahr das „Stuttgarter Frühlingsfest“ und im Herbst das „Cannstatter Volksfest“, das größte

Schaustellerfest der Welt, statt. Bisher besuchten die Kinder der Schaustellerinnen und Schausteller während der Feste verschiedene Cannstatter Schulen. In einer Elternversammlung Anfang Oktober 2015, bei der auch der zuständige Referent des Kultusministeriums beteiligt war, äußerten sich die Eltern sehr kritisch in Bezug auf die Stützpunktschulen. Ihre Kinder, beklagten sie, würden dort während der fünf Schulbesuchswochen keine sinnvolle Unterstützung erfahren. Tatsächlich stellte sich in intensiven Gesprächen mit den Schulleitungen der Cannstatter Schulen heraus, dass die Beschulung der Schaustellerkinder durch die Stützpunktschulen in den vergangenen Jahren zunehmend schwieriger geworden war. Oft wurden diese in ohnehin schon überfüllten Klassen untergebracht. So fanden die Lehrkräfte kaum Zeit für die notwendige individuelle Unterstützung oder Förderung, zusätzliche Fördermaßnahmen konnten kaum angeboten werden.

Die beruflich Reisenden forderten zunehmend das Recht auf Bildung ein und artikulierten dies deutlich und differenziert. Sie wehrten sich damit auch dagegen, dass man sich daran gewöhnt hatte, die meisten Schaustellerkinder ohne Abschlusszeugnis ihre Schulzeit beenden zu lassen. Nach Jahren des Weitergeschobenwerdens von einer Fremdschule zur nächsten, hatten sie jede Hoffnung auf einen Schulerfolg aufgegeben. Dieser Erfolg kam erst mit einer für sie passenden Schule – dort, wo sie jährlich zweimal mit ihrer Familie länger zusammenleben – auf dem Cannstatter Wasen.

Umsetzung

Am Anfang standen viele Gespräche mit den beteiligten Schulleitungen der Stützpunktschulen in Stuttgart, Gespräche mit den Eltern und mit den Verantwortlichen der Schulverwaltung. Die Schulleitungen waren sich einig, dass ein ergänzendes Angebot aus pädagogischer Sicht außerordentlich sinnvoll und zeitgemäß wäre. Ihr Kernargument war, dass die betroffenen Klassenlehrkräfte oft nicht die Zeit hätten, die fahrenden Kinder bei der Arbeit mit ihren individuellen Lernplänen zu unterstützen. Damit war jedoch das Prinzip der von den Bereichslehrkräften für die Kinder vorgegebenen Lernpläne zum Scheitern verurteilt. Ein zentrales Prinzip, welches sicherstellt, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur an jeder Schule Bruchstücke der vor Ort aktuellen Themen mitbekommen, sondern einen eigenen durchgehenden Lernweg verfolgen können.



Abb. 1: Eingang der Wasenschule (Foto: Frank Thissen).

Aus diesem strukturellen Scheitern entwickelten die Bereichslehrkraft und die Eltern die Idee, den Stützpunktschulbesuch für die Wasenzeit ganz in den Schulungsraum auf dem Wasen zu verlegen (siehe Abbildung 1). Von Anfang an waren die Eltern und die Bildungsbeauftragte des Schaustellerverbandes eine wertvolle Stütze bei dieser Arbeit, sie waren in viele Entscheidungsprozesse direkt mit einbezogen. Da die Eltern oft selbst leidvolle Erfahrungen in ihrer eigenen Schulzeit erlebt hatten, konnten sie genau ermessen, welche Bedeutung diese Maßnahme für das Lernen und die Entwicklung ihrer Kinder hatte. Sie unterstützten das Projekt, wo sie konnten. So wurde der Unterrichtsraum nach und nach hergerichtet und sauber gehalten. Die Ausstattung mit neuem Linoleumboden, Schränken, Kühlschrank, Kaffeemaschine, Putzmittel und Getränken wurde von den Eltern organisiert und finanziert. Über den Schaustellerverband Südwest Stuttgart e. V. 1894 wurde der Unterrichtsraum während der Maßnahmen versichert. Die dienstrechtliche Genehmigung als „außerunterrichtliche Veranstaltung“, erfolgte über die Schulleitung der Eichendorffschule Bad Cannstatt, als zuständige Stützpunktschule. Allerdings gab es keinerlei Finanzierung aus öffentlichen Mitteln. Die Schaustellereltern und evangelische Schaustellerseelsorge führten Spendensammlungen durch und stellten diese Mittel direkt zur Verfügung. So konnte dann auch die Lernumgebung im Unterrichtsraum angemessen ausgestattet werden. Zudem

wurden die Arbeitsplätze so umgestaltet, dass jedes Kind mit einem Erwachsenen an einem eigenen Tisch arbeiten konnte. Die Beschulung im außerschulischen Lernort auf dem Wasen wurde schließlich von allen akzeptiert, weil dort ein individuelles Lernen und spezifischer Förderunterricht eher zu ermöglichen ist, als im Stützpunktschulunterricht an einer Regelschule.

Allerdings konnte dies nur funktionieren, wenn der zuständige Bereichslehrer hierfür eine volle Stelle zur Verfügung hat. Nur so kann er jeden Vormittag vor Ort sein und den Unterricht sinnvoll durchführen. Die nicht lösbar scheinende Herausforderung bestand darin, 30 Kinder von der 1. bis zur 10. Klasse zur selben Zeit im selben Raum, in unterschiedlichen Niveaustufen, mit Lernplänen aus 16 Bundesländern gleichzeitig zu unterrichten. Der gesamte Prozess war und ist darauf angewiesen, dass der Bereichslehrer als Bildungsmanager zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteurinnen und Akteuren, den Eltern sowie Bildungspatinnen und -paten vermittelt, als Ansprechpartner, pädagogischer Mitarbeitender, Planer und Personalbetreuer kontinuierlich auch über das gesamte Jahr zur Verfügung steht und alle Seiten, wo nötig ins Gespräch bringt.

Pädagogisches Konzept

Erstmals zum Stuttgarter Frühlingsfest 2016 fand die Beschulung der Schaustellerkinder in den Räumen auf dem Wasengelände in den Vormittagsstunden statt. Nach den Erfahrungen im Frühjahr und Herbst 2015 war allen klar, dass es für dieses Projekt mehr Personal brauchte. Da in Stuttgart noch kein Netzwerk bestand, auf das zugegriffen werden konnte, suchte ich in meinem persönlichen Umfeld nach ehrenamtlichen Bildungspatinnen und Bildungspaten. Es fanden sich pensionierte Lehrkräfte aber auch engagierte Nichtpädagoginnen und -pädagogen. Die Erfahrungen aus anderen Bundesländern mit derartigen Maßnahmen (NRW, Niedersachsen, Bayern, Sachsen) waren allerdings durchweg negativ. Meist waren es Disziplinprobleme, die viele Projekte vorzeitig scheitern ließen. Um dies zu vermeiden, sollten hinreichend viele Lehrkräfte, Bildungspatinnen und Bildungspaten der jahrgangs- und altersgemischten Gruppe von Schülerinnen und Schülern beigelegt werden, um eine ernsthafte und doch entspannte Lernatmosphäre zu garantieren. Jedes Kind hat für zwei bis vier Stunden pro Tag eine Lernpatin oder einen Lernpaten an der Seite. Die Patin oder der Pate werden dem Kind in einem ersten Schritt vorgeschlagen, das Kind entscheidet über die Zusammenarbeit und kann auch im Verlauf zu anderen Patinnen und Paten wechseln. Gemeinsam werden die Stoffe erarbeitet, Fragen können gleich geklärt werden,

die Konzentration wird geschult und Ablenkungen werden minimiert, indem dem Kind, wo nötig, immer wieder ins Lernen hineingeholfen wird. Dieses Erlernen des Lernens im gemeinsamen Tun ist ein Kernbestandteil des Konzepts.



Abb. 2: Gemeinsames Lernen (Foto: Frank Thissen).

Wenn die Kinder durch diese Betreuung das eigene Lernen besser steuern können, hat das für die Aufenthalte an den weiteren Stützpunktschulen enorme Auswirkungen: Das Kind kann selbstständiger lernen und traut sich die Hilfe von den Lehrkräften selbst und mit dem nötigen Selbstbewusstsein einzufordern. Mehrere dieser Paten-Schüler-Paare sitzen im Raum und arbeiten an unterschiedlichen Inhalten (siehe Abbildung 2). Pausen werden gemeinsam gemacht. Kinder können auch noch nach der individuellen Betreuung vor Ort bleiben, um angefangene Arbeiten fertigzustellen. Dieses betreute selbstständige Arbeiten wird so gerade bei diesen Kindern gefördert. Eltern und Kinder wurden schon bei der Anmeldung auf die Besonderheit dieser Unterrichtssituation hingewiesen. Alternativ stand ihnen jederzeit die reguläre Teilnahme am Stützpunktschulunterricht offen. Schwerpunktmäßig werden die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch unterrichtet. Die Lernpläne und Aufgaben werden von der jeweiligen Stammschule in die *Wasenschule* geschickt. In einem individuellen Lerntagebuch werden die erarbeiteten Inhalte dokumentiert und der Lernfortschritt festgehalten. Beobachtun-

gen zeigen, dass durch diese 1:1-Begleitung das eigenständige Lernen massiv gefördert wird und lang Versäumtes nachgeholt werden kann.

Auf der Didacta 2017 entstand der Kontakt mit dem Referat *Jugend und Bildung* der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft. In Kooperation mit der Landeshauptstadt Stuttgart werden seither vor dem Frühlingsfest und vor dem Volksfest unverbindliche Informationsveranstaltungen im Stuttgarter Rathaus zum Projekt angeboten, um das Projekt und Beteiligungsmöglichkeiten der Ehrenamtlichen transparent zu machen. Das Echo auf einen öffentlichen Aufruf über die lokale Presse und im Amtsblatt der Stadt Stuttgart war erstaunlich, die Infoveranstaltungen sind sehr gut besucht. Darüber hinaus ist es auch möglich, die zuständigen Bereichslehrkräfte direkt zu kontaktieren. Die Einsatzzeiten werden jeweils individuell vereinbart. Diese reichen während der Festzeit (inklusive Auf- und Abbaupzeit) von mindestens zwei Stunden an einem Tag pro Woche bis zu vier Stunden täglich. Die Bereichslehrkräfte führen mit allen Interessierten vorab ein Gespräch darüber und bitten um die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses, das kostenlos bei den Bürgerbüros angefordert werden kann. Die Bildungspatinnen und Bildungspaten der *Wasenschule* möchten den „Stuttgarter Kindern auf Zeit“ eine individuelle Lernunterstützung bieten, damit sie positive Lernerfahrungen machen und mögliche Wissenslücken schließen können, bevor sie in eine andere Stadt weiterziehen. Über die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Stuttgart, gelang es, das Projekt *Wasenschule* stets mit neuen ehrenamtlichen Bildungspatinnen und Bildungspaten in Kontakt zu bringen. Auch andere Bereichslehrkräfte in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern zeigten Interesse am Projekt, besuchten die *Wasenschule* und arbeiteten über längere Zeiträume aktiv mit. So konnten sie am konkreten Beispiel erleben und erfahren, wie die *Wasenschule* organisiert und durchgeführt wurde und wie positiv diese besondere Maßnahme sich auf die Lernenden und Lehrpersonen auswirkte.

Erfahrungen

In diesem besonderen Lernsetting herrschte von Anfang an eine ruhige und konzentrierte Lernatmosphäre, in der alle Lernenden an ihrem jeweiligen Lern- und Leistungsstand abgeholt werden konnten. Für die Schülerinnen und Schüler war dies eine neue Erfahrung, da sie ihre bisherigen Verhaltens- oder auch Vermeidungsstrategien im Umgang mit und in der „Schule“ nicht anwenden konnten und mussten. Für die Mitschülerinnen und Mitschüler waren sie plötzlich nicht mehr „fremde Exotinnen und Exoten“, die Schaustellerkinder waren ja unter sich, zum Teil kannten sie sich auch schon seit Jahren. Die Lehrkräfte, Bildungspatin-

nen und Bildungspaten hatten durch die Einführung der Bereichslehrkräfte genügend Hintergrundinformationen über die Lebenswelt der Schaustellerinnen und Schausteller, so dass die Kinder diese nicht besonders in den Vordergrund stellen mussten. „Hier bin ich ein ganz normaler Schüler“, sagte ein Siebtklässler. Der soziale Druck, sich abgrenzen, beziehungsweise sich in eine Klassensituation einfinden zu müssen, war genommen.

Die Schülerinnen und Schüler konnten sich ungestört ganz ihrem persönlichen Lernen und Arbeiten widmen. Für manche dauerte es eine Weile, bis sie die Chance zum persönlichen Lernen ergreifen konnten. Die in Jahren angeeigneten Vermeidungsstrategien konnten nicht so leicht abgelegt werden. Durch die direkte persönliche Ansprache und das Zuhören, gelang es, Lernsituationen zu schaffen, die von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt waren. Den Lernenden wurde – ihrem Alter und Entwicklungsstand gemäß – auf Augenhöhe begegnet. Im individuellen Lernen konnten Defizite schnell erkannt und sofort bearbeitet werden, was von den Kindern als wirkliche Hilfestellung erlebt wurde.

Beim Cannstatter Volksfest im Herbst 2016 wurde das vorhandene Konzept weiterentwickelt. Die Schülerzahl nahm von 18 auf über 30 Kinder und Jugendliche zu, da inzwischen mehr beruflich reisende Eltern ihre Kinder auf die Reise mitnahmen. Das Erfolgskonzept der *Wasenschule* aus dem Frühjahr hatte sich herumgesprochen. Kinder, die bislang für die lange Festzeit bei den Großeltern blieben, konnten jetzt auch während der Wasenzeit bei ihren Eltern sein. In enger Zusammenarbeit mit den Heimatstammschulen wurde der Kontakt zu den Klassenlehrkräften intensiviert, sodass die individuellen Lernpläne in kürzeren Intervallen, meist wöchentlich, aktualisiert werden konnten. Klassenarbeiten wurden unter Aufsicht zeitnah geschrieben und an die Stammschulen zurückgesandt. Schülerinnen und Schüler, die in der Prüfungsvorbereitung standen, wurden besonders intensiv betreut. Ich konnte mich mit vollem Deputat in der *Wasenschule* engagieren und war jeden Tag durchgehend anwesend. Zudem gab es nun Unterstützung durch die Bereichslehrerin Sabine Biebries von der Eichendorffschule in Stuttgart. Allerdings hatte sie nur ein halbes Deputat für die *Wasenschule* zur Verfügung und konnte erst nach 10 Uhr dazustoßen.

Meine Rolle bestand in der Disposition aller beteiligten Personen, der Koordination der Aufgaben und der Organisation des „Schulalltags“. An den Nachmittagen konnte die Zeit genutzt werden für Organisation, Elterngespräche, Koordination und Nachbesprechungen mit den Bildungspatinnen und Bildungspaten oder immer wieder Kontakten zu den Klassenlehrkräften der Stammschulen. Ohne die notwendige Unterstützung der Ehrenamtlichen, müsste eine Bereichslehrkraft bis zu 30 Kinder gleichzeitig in einem Raum unterrichten. Dies war der Hauptgrund, weshalb ähnliche Versuche in anderen Bundesländern scheiterten.



Abb. 3: Pause für Lernpatinnen und -paten (Foto: Frank Thissen).

In Stuttgart galt es von Anfang an, eine Atmosphäre zu schaffen, die dem ungestörten Lernen verpflichtet ist. Nur in einer angenehmen und ruhigen Lernumgebung, gelingt es den Lernenden, sich ganz auf die Lerninhalte und ihr eigenes Lernen einzulassen. Durch die ernsthaften Unterstützungsbemühungen der Erwachsenen, der ständigen Ansprechbarkeit und den jederzeit verfügbaren Hilfestellungen, war es möglich, die Schülerinnen und Schüler von ihrem – bisher oft negativ geprägten – Bild von Schule wegzubringen und ihnen zu helfen, sich aufzumachen und eigenen Lernspuren zu folgen. Diese Erfahrungen verursachten unter den Lernenden, Lehrkräften und Ehrenamtlichen immer wieder Momente großen Erstaunens und Überraschtseins. „Endlich habe ich das kapiert!“, dieser Ausruf soll exemplarisch für den Durchbruch zu einer Erkenntnis stehen, die den Lern- und Erfahrungshorizont erweitert hat. Häufig berichteten die Mitarbeitenden der *Wasenschule* von solch „erhellenden“ Momenten des Durchbruchs. Die „Magie“ der Bildung vollzog sich in kleinen Schritten. Hierzu brauchte es die Lehrperson, die im unmittelbaren Kontakt mit dem Lernenden stand. Niemand könnte nur der Einsatz digitaler Lernprogramme diese persönlichen Momente ersetzen. Ziel war es, die Schul- und Lernerfahrung positiv zu besetzen. Nur wer selbst erfährt, dass sich Lernen lohnt und dass es zu Erfolgen führt, kann Spaß daran finden und möchte dies erneut erleben.

Nach der Zeit in der *Wasenschule* meldeten sich Eltern und Klassenlehrkräfte und berichteten von den positiven Veränderungen, die sie an den Kindern beobachten konnten: Ihre Arbeitshaltung hatte sich vielfach geändert, die Schülerinnen und Schüler arbeiteten konzentrierter und fragten schneller nach Hilfestellung, der Lernfluss war seltener unterbrochen, Leistungsrückstände und Wissenslücken waren geschlossen. Die Schülerinnen und Schüler konnten am Unterricht der Stützpunkt- und Stammschulen teilnehmen, ohne dass die Lücken zu groß waren. Damit rückte auch ihre vermeintliche Außenseiterrolle in den Hintergrund, sie traten selbstbewusster auf, da sie im Unterricht nun besser mithalten konnten. Sie bewegten sich in etwa auf demselben Leistungsniveau wie ihre sesshaften Mitschülerinnen und Mitschüler. So konnten auch soziale Kontakte leichter aufgebaut werden.

Perspektiven

Das Engagement der Bildungspatinnen und Bildungspaten ermöglicht den Kindern und Jugendlichen während ihrer Zeit in Stuttgart intensiv ihre aktuellen schulischen Inhalte zu bearbeiten und eventuelle Lerndefizite aufzuholen. Die Vielschichtigkeit der Bildungspatinnen und Bildungspaten (pensionierte Pädagoginnen und Pädagogen, Studierende, Nichtpädagoginnen und Nichtpädagogen) ergänzt die Arbeit der Bereichslehrkräfte, durch ihre Multiprofessionalität, wodurch andere Herangehensweisen und unverstellte Sichtweisen genutzt werden. Darüber hinaus ermöglicht die *Wasenschule* den Bildungspatinnen und Bildungspaten einen Einblick in die doch sehr besondere Lebenswelt beruflich Reisender. In der *Wasenschule* fühlen sich die Schülerinnen und Schüler in der Regel deutlich mehr wertgeschätzt als in einer Regelschule, sie haben mehr Erfolgserlebnisse und sind motivierter. Die Arbeit der Bildungspatinnen und Bildungspaten, die ausnahmslos die Kinder im Mittelpunkt ihres Tuns sehen, führt zu erstaunlichen Verbesserungen der schulischen Leistungen und Lernanstrengungen, dies wird auch durch die Rückmeldungen aus den Stammschulen bestätigt. Diese Bestätigung bestärkt Eltern und Kinder sowie Bereichslehrkräfte und Ehrenamtliche, das Projekt ständig weiterzuentwickeln.

Die *Wasenschule*, die seit Jahren zweimal jährlich stattfindet, hat ein Alleinstellungsmerkmal in ganz Deutschland. Die Eltern dieser Kinder wünschen sich eine solche „Schule“ auch an anderen Veranstaltungsorten. Ein davon überzeugter Lehrer, engagierte Eltern sowie Bürgerinnen und Bürger, eine kooperative Stadt – und schon war 2016 die *Wasenschule* geboren.

Der Erfolg der Initiative zeigt sich nach mehreren Jahren bereits in vier Aspekten.

1. Keine Ausfallzeiten, denn die Kinder und Jugendlichen besuchen verlässlich täglich diese Schule.
2. Uneingeschränkte Elternunterstützung statt wie bisher Skepsis gegenüber der Schule, weil die Eltern das Geschehen in der *Wasenschule* hautnah miterleben. Und sie sehen ihre Kinder „positiv verändert“; zum ersten Mal gehen sie gerne zur Schule! Es herrscht konzentriertes Arbeiten mit maßgeschneiderten individuellen Lernplänen.
3. Bereits über 50 Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger arbeiten in der *Wasenschule* als Bildungspatinnen und Bildungspaten. Täglich helfen ca. dreißig von ihnen „ihren“ Kindern in 1:1-Betreuung beim Lernen – als feste Bezugsperson oft über Jahre hinweg! Gesellschaftliche Schlüsselpersonen aus öffentlichen Institutionen, Politik und Kirche unterstützen die Arbeit der Schule und fördern damit ihr Ansehen.
4. Die einzigartige Atmosphäre: Für alle Beteiligten ist die *Wasenschule* ein Wohlfühlraum im Herzen von Stuttgart. „Endlich wieder Wasenschule! Ich freue mich drauf!“, rief neulich ein Junge aus. Vom Regelschulsystem an den Rand gedrängte und im Grunde aufgegebene Kinder und Jugendliche entwickeln wieder den Glauben an sich und daran, dass sich Lernen lohnt, weil sie oft erstmals einen nachhaltigen Kompetenzzuwachs erleben. Die ersten erreichten 2018 mit Unterstützung der Wasenschule den mittleren Schulabschluss und planen ihre weitere berufliche Ausbildung. Das sind individuelle und konzeptionelle Erfolgsgeschichten!

Problematisch war bisher eine gewisse Unsicherheit über die personelle Ausstattung und den Fortbestand der *Wasenschule*. Die Zuweisung der Deputatsstunden für die Bereichslehrertätigkeit erfolgt immer noch jedes Jahr aufs Neue und ist stets ungewiss. Tatsächlich wurden auch Stunden wieder gestrichen. Wichtig für das Engagement der Bildungspatinnen und Bildungspaten ist es aber, dass die Bereichslehrkräfte genügend und verlässliche Ressourcen für ihre Arbeit am Projekt vom Ministerium zur Verfügung gestellt bekommen. Das ehrenamtliche Engagement der Bildungspatinnen und Bildungspaten in der *Wasenschule* benötigt eine Kontinuität bei der Beschäftigung der hauptamtlichen Bereichslehrkräfte, die eine wichtige Brücke zu den Schaustellerkindern und ihren Eltern sind. Über die Bereichslehrkräfte werden die Kontakte hergestellt und das Engagement der Bildungspatinnen und Bildungspaten erst ermöglicht und gesteuert. Für die Zukunft ist ein zweiter Schulraum – zum Beispiel als Containerlösung in der Nähe des bestehenden Raumes – angedacht. Mit weiteren Bildungspatinnen und Bildungspaten könnte hier noch mit mehr Kindern gelernt werden, pädagogisch könnten

dann Trainings erst in Partner- dann auch in Gruppenarbeit stattfinden. Diese Stärkung zentraler Kompetenzen würde weiter bei der immer wieder von den Kindern geforderten Integrationsarbeit und der eigenen Lernarbeit helfen.

Empfehlungen

Um das Modell *Wasenschule* auch auf andere Standorte bundesweit zu übertragen, muss das Konzept natürlich auf die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. So könnten Räume über Kirchen und städtische Einrichtungen in Festplatznähe gefunden werden. Freiwilligenagenturen, die es in unterschiedlichsten Ausprägungen gibt, sind gerne behilflich ehrenamtliche Bildungspatinnen und Bildungspaten zu finden. Wichtig für die Schulkinder ist die räumliche Nähe zum Festplatz, so dass sie ohne Begleitung der Eltern zum Unterricht gelangen können. Es gibt aber auch vielfältige Möglichkeiten auf dem Festplatz selbst Unterricht zu machen: bei Imbissbetrieben, Biergärten und -zelten, wenn morgens noch kein Betrieb ist. Je mehr Ehrenamtliche gefunden werden können, umso besser und effizienter wirkt sich dies auf die Lernprozesse und -ergebnisse aus. Der Aufwand, diese Personen rechtzeitig zu suchen, sei es auch für Veranstaltungen, die nur eine Woche dauern, macht sich auf vielfältige Weise und nachhaltig in jedem Fall bezahlt. Neben dem persönlichen Bezug für die Patinnen und Paten ist die Schulung und Begleitung und Unterstützung während der Unterrichtszeit entscheidend.

Literatur

- Heidermann, W. (1988). Meistens sitzen wir ganz hinten. Zur schulischen Situation von Circuskindern in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a. M.: Haag + Herchen.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2012): Leben und Lernen auf der Reise. Handreichung zum Schultagebuch und zu Fragen der schulischen Bildung der Kinder beruflich Reisender. Berlin: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.
- Verband zur Förderung der schulischen Bildung und Erziehung von Kindern und Angehörigen reisender Berufsgruppen in Deutschland e.V. (2017): BERiD. Handreichung – Lernpaten für Kinder beruflich Reisender. <https://schaustellerverein-tecklenburgerland.de/wp-content/uploads/2018/03/Handreichung-Lernpaten-f%C3%BCr-Kinder-beruflich-Reisender.pdf>.
- Weingardt, M. (2019): *Die Wasenschule – Schaustellerkinder auf dem Weg von prekären Beschulungssituationen zu kontextadäquaten Lernbiografien*. Ludwigsburg: Institut für Erziehungswissenschaft, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (unveröffentlicht).